

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 125 (2015)

Artikel: Unordnung als positiver Standortfaktor
Autor: Brügger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unordnung als positiver Standortfaktor

Text und Bilder Martin Brügger

Brugg und die angrenzenden Gemeinden wachsen und brauchen mehr Platz. Die Landschaft steht unter Druck. Um Naturflächen zu schützen, braucht es einerseits gesetzliche Regelungen, aber auch die Einsicht, dass man in einem städtischen Raum die nötigen Voraussetzungen für ein gesundes Nebeneinander von Natur und Bevölkerung schaffen muss.

Wasserschloss und Jurahöhen sind attraktive Natur-Hotspots und prägen als Naherholungsgebiete unsere Region. Diese vielfältige Landschaft mag Grund sein, warum unser Bezirk die grösste Artenvielfalt des Kantons Aargau aufweist. Ein Geschenk, dem es Sorge zu tragen gilt. «Tragt Sorge zur Natur» heisst ein Buch zum Europäischen Naturschutzjahr 1970, das speziell für den Kanton Aargau verfasst wurde. Darin steht, wie man sich in «erschreckendem Ausmass» an der Natur vergehe. Heute ist die Situation für die Natur noch prekärer, als man es 1970 wahrnahm und für die Zukunft befürchtet hat. Trotzdem: Einige gefährdete Arten konnten sich bis heute halten! Damit man aber im Wohnquartier gelegentlich einen Igel antrifft, am Waldrand eine Blindschleiche oder in der Dämmerung eine Fledermaus zu Gesicht bekommt, muss auch der städtische Raum durchzogen sein mit vielfältigen Lebensräumen, Kleinstrukturen, Vernetzungskorridoren und «Kinderstuben» für gefährdete Arten.



Tümpel, Teich und Weiher

Bäche, Rinnen, Tümpel, Weiher, selbst Gartenteiche sind wichtige Biotope für Libellen und Amphibien, welche diese als Laichplätze benötigen. Auch für das Wild, für Vögel und Insekten sind die Wasserstellen als Tränke und Nahrungsquelle überlebenswichtig. Wo sich früher durch frei fliessende Gewässer in Auengebieten immer wieder neue Feuchtstellen bildeten, ist diese Dynamik durch Verbauungen verschwunden, und die fast vollständige Fassung der Hangquellen hat zur Austrocknung der Talflanken geführt. Manchmal zeugt noch ein Flurname wie «Weihermatt» von der ehemaligen Existenz eines Feuchtgebietes.

In unserer Region konnten einzelne Feuchtbiotope erhalten und glücklicherweise auch neue geschaffen werden. Meist sind es Orte, wo man gerne verweilt, wo das Auge sich erfreuen kann und es Er-





staunliches zu entdecken gibt, oft sind es aber auch unscheinbare Flecken wie Karrenspuren auf dem Bruggerberg oder Giessen im Umiker Schachen.

Wo sind die Miststöcke und Feuerweiher geblieben?

In den Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft von 1911 steht: «Die europäische Sumpfschildkröte wird noch häufiger im Freien gefangen ... in den sumpfigen Stellen und alten Läufen der Aare.» – «Der Geburtshelferkröte ähnlich ist die Feuerunke, die man oft hört aus den unreinen Flüssigkeitsansammlungen um die wohlgepflegten Miste bei Bauernhäusern ...» – «Die Unke gehört zum Bauernhause so gut wie die Schwalbe.» Oder 1953: «Am starken Rückgang der Gelbbauchigen Unke ist zweifellos das allgemeine Verschwinden der Feuerweiher schuld.»

Heute findet man Gelbbauchunken, Kreuzkröten und Laubfrösche nur noch äusserst selten. Auch die Geburtshelferkröte (der «Glögglifrosch»), Tier des Jahres 2013, ist eine Rarität. Und doch: In der Region Brugg kommen all diese gefährdeten Arten der sogenannten Roten Liste noch vor; teils durch bewusste Förderung ihrer Lebensräume, teils aus glücklichem Zufall, wie die Kreuzkröte in der Rüttenenkiesgrube oder der Laubfrosch auf dem Militärgelände Ausschachen. Dort haben sie Lebensräume vorgefunden, wie sie ursprünglich noch im Schwemmland des Aarelaufes vorkamen.

Trockenmauer, Ast- und Steinhäufen

Die alten Trockenmauern in Villnachern, am Eiten- und am Bruggerberg sind besonders wertvoll für die Sonnenanbeter der Natur, die Reptilien. Asthaufen können für Igel, Wiesel, Insekten und



sogar für Kröten lebensnotwendig sein. Wahre Offenbarungen sind Komposthaufen, kommen doch beim Umschichten oft Dutzende von Blindschleichen zum Vorschein. Diese schätzen natürlich die grandiose Schneckenvielfalt auf ihrem Speisezettel. Lesesteinhaufen an Feldrändern, über Jahre zusammengetragen, wie zum Beispiel oberhalb von Villnachern, ziehen unter anderem die selten gewordene Zauneidechse an.

Vom *Triturus helveticus* bis zur *Coronella austriaca*

Der Faden- oder Schweizermolch (*Triturus helveticus*) trifft an den Hängen des Bruggerberges auf die Schling- oder Österreichnatter (*Coronella austriaca*). Die habsburgische Vergangenheit, vermischt



mit der helvetischen Geschichte, wird durch das Aufeinandertreffen dieser beiden raren Arten in der Fauna symbolisiert. Die Tierwelt in unserer Region ist einzigartig in ihrem Erscheinungsbild.

Fazit 1: Trittstellen schaffen

Dass sich gefährdete Arten halten konnten, verdanken sie auch dem Umstand, dass sie beim Verlust ihres Lebensraumes einen Ersatz gefunden hatten. Heute sind die Naturflächen nicht nur kleiner, sondern auch stärker voneinander abgetrennt als früher. Deshalb braucht es Korridore, damit die Tiere sich weiträumiger bewegen und so überleben können. Massnahmen gegen diese Entwicklung können mit vertretbarem Aufwand überall realisiert werden. In gestuften Waldrändern, Rabatten, Hecken, Steinhaufen, Tümpeln, Pfützen, Ruderalflächen, Ast- und Komposthaufen, entlang von Bahnlinien blüht neues Leben auf. Lasst uns solche

«Unordnung» auf öffentlichem und privatem Grund fördern! Es sind unentbehrliche, ökologische Trittstellen für die Natur.

Fazit 2: Naturschutz und BNO-Revision

Momentan findet in Brugg und Windisch gemeinsam die Revision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) statt. Die Bevölkerung wurde eingeladen, mitzuwirken. Persönliche Eingaben waren erwünscht. Immer wieder wurde in den verschiedenen Arbeitsgruppen festgehalten, wie wichtig Landschaft, Natur, Wald und Gewässer als attraktive Naherholungszonen für das Wohlbefinden der Bevölkerung seien. Darum braucht es in der geplanten BNO klare, wirksame Regelungen zur Förderung der Natur und zum Schutz der Artenvielfalt.

Nochmals ein Zitat aus dem anfangs erwähnten Buch: «Die Zeit des weltfremden Naturschutzes vom Romantiker mit Botanisierbüchse, der im abgesicherten Revier seinem Hobby frönt, ist längst vorbei. Dennoch versuchen Realisten und Fortschrittsenthusiasten – aus undurchsichtigen Gründen – hartnäckig, das Publikum glauben zu machen, die Naturschützer beschränken sich darauf, neben dem Notwendigen und Nützlichen einzelne Idyllen zu bewahren ... Aber heute geht es ihnen vor allem um die Erhaltung des ganzen, in seinem Gleichgewicht arg gestörten Naturhaushaltes, um das Überleben der Menschheit schlechthin!»

Vielleicht sind Naturvielfalt und deren Schutz auch schlichtweg ein Top-Standortvorteil und ein wesentlicher Faktor für die Lebensqualität, wie es der damalige Regierungsrat Peter C. Beyeler in der Zeitschrift «Umwelt Aargau» 2013 ausgeführt hat. Darum ist im Rahmen der künftigen BNO für die natürliche Unordnung das Optimum anzustreben – wenn möglich auch ein wenig mehr.

Quellen

Ernst Zimmerli:
Tragt Sorge zur Natur,
Sauerländer 1970.

Mitteilungen ANG 1911
und 1953.

Peter C. Beyeler:
«Die Natur als Top-Standort-
faktor», Umwelt Aargau,
Februar 2013.

Alle Bilder von Landschaften, Biotopen und
Lebewesen entstanden in der Region Brugg.
Der Autor gibt gerne Auskunft.

